

Friedrich Hecker

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Friedrich Hecker als amerikanischer Soldat

Friedrich Karl Franz **Hecker** (* 28. September 1811 in Eichtersheim, Kraichgau; † 24. März 1881 in Summerfield bei Belleville/Illinois) war ein deutscher Rechtsanwalt, Politiker und Revolutionär. Hecker war einer der populärsten Redner und Agitatoren der Märzrevolution von 1848 in Nordbaden und Anführer des gescheiterten Heckeraufstands während der Badischen Revolution. Nach dem gescheiterten Aufstand emigrierte er in die USA, wo er eine Farm betrieb und als Revolutionsveteran („Forty-Eighter“) im Sezessionskrieg kämpfte. Im nachrevolutionären Deutschland entstand um Hecker ein politischer Mythos, der bis heute fortwirkt.

Leben und Wirken

Jugend und Studium

Hecker wuchs in einem patriotisch und bürgerlich-liberal gesinnten Elternhaus auf und besuchte die Volksschule in Eichtersheim. Sein Vater Josef Hecker war Hofrat bei den Freiherren von Venningen; seine Mutter hieß Wilhelmina, geb. von Lüder. Friedrich hatte drei jüngere Geschwister. In Mannheim ging er 1820–1830 auf das Großherzogliche Lyceum, ein überkonfessionelles, neuhumanistisches Gymnasium. Er galt als ausgezeichnete Schüler.

Hecker studierte von 1830–34 Jura an der Universität Heidelberg und für ein Semester auch an der Universität München. Er war aktiv in den Heidelberger Corps Rhenania, Hassia und Palatia und nahm vermutlich 1832 am Hambacher Fest teil. Nach seinem Abschluss mit dem Zweiten Juristischen Staatsexamen 1834 promovierte er kurz darauf zum Doctor juris. Sein zweijähriges Rechtspraktikum absolvierte er am Landamt Karlsruhe. 1838 erhielt Hecker eine Stelle als Advokat und Prokurator in Mannheim, am Oberhofgericht und Hofgericht des

Unterrheinkreises. Am 24. Oktober 1839 heiratete Hecker die 18-jährige Maria Josefine Eisenhardt, Tochter eines Mannheimer Kaufmanns.

Politische Karriere

1838 lernte Hecker Gustav von Struve kennen, ein Amtskollege am Oberhofgericht, der später sein wichtigster revolutionärer Wegenosse werden sollte. Unter dem Einfluss Gustav von Struves wurde aus Hecker ein überzeugter Radikaldemokrat und entschiedener Republikaner. Mit kleinen Ämtern begann die politische Laufbahn des Advokaten: 1840 wurde er in den Gemeinderat von Mannheim gewählt. Er galt als ausgezeichnete Redner und angenehmer Charakter. 1842 wird er zum Abgeordneten der Zweiten Badischen Kammer in Karlsruhe gewählt. Seine Arbeit als Abgeordneter erledigte Hecker gewissenhaft.

Als guter Redner stieg Hecker schnell zum Wortführer des linken Flügels der liberalen und demokratischen Opposition auf und wurde in dieser Rolle überregional bekannt. Hecker propagierte radikale demokratische und im späteren Sinne sozialistische Ideen: Die Unterstützung der Unterprivilegierten, Abschaffung der Monarchie, Einführung einer parlamentarischen Republik. 1847 setzte er sich bei der Offenburger Versammlung für eine deutsche Republik ein. Mit scharfen Worten forderte er die Beseitigung des Missverhältnisses zwischen der Schrankenlosigkeit des großen Kapitals und der Not des vierten Standes.

Badische Revolution



Hecker mit Revolutionsuniform und „Heckerhut“

Die Februarrevolution 1848 in Frankreich schürte politische Hoffnungen bei Hecker und seinen Gesinnungsgenossen. Er stellte sich auf die Seite der revolutionär gesinnten Bürger, die am 12. März 1848 ihre Petitionen beim Karlsruher Landtag einreichen wollten.

Die Zweite Offenburger Volksversammlung am 19. März 1848 war für Hecker ein Erfolg. Die Versammlung verabschiedete ein revolutionäres Programm und beschloss die Gründung von vaterländischen Vereinen. Auch am Frankfurter Vorparlament (31. März bis 3. April 1848) nahmen Hecker und Struve teil, konnten sich jedoch nicht durchsetzen. Weder gelang es ihnen, in den Fünzigerausschuss gewählt zu werden, noch stießen ihre radikalen Auffassungen auf Begeisterung. Das Vorhaben, sogleich einen revolutionären Vollzugsausschuss zu gründen, der die politische Macht zu übernehmen habe, scheiterte im Ansatz.

Enttäuscht von den Frankfurter Demokraten, unternahmen Hecker und Struve am 13. April 1848 von Konstanz aus einen bewaffneten revolutionären Aufstand, der als „Heckerzug“ in die Geschichte eingegangen ist. Konstanz, die als liberal geltende Hauptstadt des Seekreises, erschien ihm als idealer Ausgangspunkt für einen Revolutionszug von Freischärlern gegen die Residenz in Karlsruhe. Hecker überschätzte jedoch die Teilnahmewilligkeit der Bevölkerung. Sein Zug von anfänglich 30-50 Mann wuchs innerhalb einer Woche zwar auf rund 800 Teilnehmer an, doch wurde er von Truppen des Deutschen Bundes in die Enge gedrängt und bei Kandern im Schwarzwald besiegt. Das Gefecht von Kandern forderte mehrere Menschenleben, darunter der württembergische General Friedrich Freiherr von Gagern.

Emigration



Friedrich Heckers Farm in Illinois

Anders als sein Freund Gustav von Struve betrachtete Hecker die deutsche Revolution nach der Niederlage bei Kandern als gescheitert. Struve kehrte zurück nach Baden, wo er sich weiter für die Revolution engagierte. Hecker

war nach der Niederlage zunächst mit Struve und anderen Anhängern nach Muttenz bei Basel geflohen. Im September reiste er nach Straßburg, wo ihm die Behörden umgehend mit Ausweisung drohten. Er beschließt, in die USA zu emigrieren. Tausende sollen ihn in Straßburg verabschiedet haben. Von Le Havre aus setzten Hecker und seine Begleiter am 20. September 1848 nach New York über.

Noch im selben Jahr erwarb Hecker eine Farm in Summerfield bei Belleville (Illinois), wo eine kleine Siedlung deutscher Emigranten lebte. Er betrieb Viehzucht und Weinbau und behielt diese Farm Zeit seines Lebens. Hecker, dessen Vater einen Weinberg besaß, hatte in den USA Zugang zu wild wachsenden Reben, die eine weitgehende Resistenz gegen die Reblaus entwickelt hatten. Mit Adolph Blankenhorn trat er in regen Briefkontakt, um die Qualität des deutschen Weins zu verbessern.

Im Mai 1849 reiste Hecker noch einmal für kurze Zeit nach Europa zurück. Die Badische Revolution, die er unterstützen sollte, wurde jedoch kurze Zeit nach seiner Ankunft durch den Sieg preußischer Truppen über die Revolutionsarmee am 23. Juli 1849 niedergeschlagen. Hecker reiste in die USA zurück und kehrte Baden endgültig den Rücken.

Politisches Engagement in den USA

Deutsche Revolutionsimmigranten wie Hecker wurden in den USA „Forty-Eighters“ genannt. Wie viele von ihnen setzte auch Hecker sich ab 1856 in der Republikanischen Partei von Illinois für die Abschaffung der Sklaverei und die Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten ein. Er war sogar Wahlmann für den Staat Illinois, zusammen mit Lincoln.

Mehrmals kämpfte Hecker zwischen 1861 und 1864 im Sezessionskrieg. Gemeinsam mit seinem Sohn meldete er sich freiwillig und warb selbst ein Regiment von Freiwilligen aus deutschen Auswanderern. Ihr General war der ehemalige badische Offizier Franz Sigel, der in Konstanz am Heckerzug beteiligt gewesen war und nun ebenfalls in den USA lebte. Hecker wurde im Mai 1863 in der Schlacht bei Chancellorsville verwundet.

Am 14. April 1868 bekam Hecker durch das Humboldt Medical College die Ehrendoktorwürde verliehen ^[1].

Die deutsche Einigung von 1871 begrüßte Hecker. Allerdings verurteilte er die preußische Hegemonie und später die bonapartistisch-polizeistaatlichen Methoden Bismarcks bei der Verfolgung der Sozialdemokraten durch das Sozialistengesetz. 1873 stattete er seinem Geburtsort seinen einzigen Besuch ab, wollte aber nicht in Deutschland bleiben.

Friedrich Hecker starb 1881 im Alter von 69 Jahren auf seiner Farm in Illinois. Sein Grabstein der United States Army auf dem Friedhof der Gemeinde Summerfield trägt die Aufschrift „Col. Frederic Hecker 82nd Ill. Inf.“ (Hecker befehligte während des Bürgerkrieges das 82. Infanterieregiment des Staates Illinois). Bei seinem Begräbnis sollen rund 1.000 Menschen anwesend gewesen sein.

Heckerverehrung

Hecker blieb auch nach seiner Emigration eine der bedeutendsten Idolfiguren der radikalen deutschen Republikaner, insbesondere in Südwestdeutschland. „Heckerhut“ und „Heckerlied“ waren vielfach verbreitet. Dem taten auch die Spötteleien seiner Gegner, wie Karl Gottfried Nadler, der die Spottballade *Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker* schrieb, keinen Abbruch.

- | | |
|--|--|
| 1. Wenn die Roten fragen,
Lebt der Hecker noch,
Sollt ihr ihnen sagen,
Ja er lebet noch.
 : Er hängt an keinem Baume,
Er hängt an keinem Strick,
Sondern an dem Traume
Der Roten Republik : | 4. An den Darm der Pfaffen
Hängt den Edelmann
Laßt ihn dran erschlaffen,
Hängt ihn drauf und dran
 : Ja 33 Jahre
Währt die Knechtschaft schon
Nieder mit den Hunden
Von der Reaktion! : |
| 2. Gebet nur ihr Großen,
Euren Purpur her
Das gibt rote Hosen
Für der Freiheit Heer
 : Ja 33 Jahre
Währt die Sauerei,
Wir sind keine Knechte,
Wir sind alle frei : | 5. Schmiert die Guillotine
Mit Tyrannenfett
Reißt die Konkubine
Aus dem Pfaffenbett
 : Ja 33 Jahre
Währt die Knechtschaft schon
Nieder mit den Hunden
Von der Reaktion. : |
| 3. Wenn in Flammen stehen
Kirche, Schul und Staat,
Kasernen untergehen,
Dann blüht unsre Saat.
 : Ja 33 Jahre
Währt die Knechtschaft schon
Nieder mit den Hunden
Von der Reaktion. : | 6. Fürstenblut muß fließen,
Muß fließen stiefeldick
Und daraus ersprießen
Die rote Republik
 : Ja 33 Jahre
Währt die Knechtschaft schon
Nieder mit den Hunden
Von der Reaktion! : |

Besonders in Baden wird heute noch des Revolutionärs Hecker gedacht. Es gibt ein Friedrich-Hecker-Gymnasium in Radolfzell am Bodensee und eine Friedrich-Hecker-Schule in Sinsheim. Der AStA der Universität Konstanz trat lange Zeit für die Umbenennung der Hochschule in „Friedrich-Hecker-Universität“ ein. In Konstanz findet sich ein modernes Relief des Heckerzugs unter dem Balkon des Stadthauses, von dem Hecker 1848 die Republik ausgerufen haben soll (ein Ereignis, das so nie stattfand). Der SPD Kreisverband Konstanz verleiht jährlich den Heckerhut, zuletzt 2008 an Gesine Schwan. Unter anderem in Heidelberg, Freiburg im Breisgau, Waldshut-Tiengen, Schwetzingen und Karlsruhe-Knielingen sind Straßen nach Hecker benannt.

Nach Hecker benannte sich auch das Dorf Hecker (Illinois) in Monroe County, das bis 1895 *Freedom* hieß ^[2]. Ob sich Hecker jemals dort aufgehalten hat, ist nicht belegt.



Hecker returned to America and dedicated himself to making a new life for himself as a farmer. Using his savings, he bought land in Lebanon and Summerfield, Illinois, and began raising grapes using the latest scientific techniques. Although Hecker earned a steady income from public speaking in both German and English, he held no major political office (he was a candidate for the college of electors for John C. Fremont in 1856, and he was a delegate to the National Capital Convention in St. Louis in 1869). His political positions in the United States grew out of his long-term convictions as a democrat, but his erstwhile socialist tendencies evaporated in the air of the New World.

He was an early member of the Republican Party, though he tended to be found in the Fremont wing rather than in that dominated by Lincoln and later Grant. In the 1870s he would

support the Liberal Republican wing under Carl Schurz. He was opposed to slavery as a system, though he never was a great supporter of rights for blacks. He was ardently anti-clerical and opposed to the Catholic Church as an institution (here he was a true German Liberal), and he was hostile in his later years to prohibition and the extension of women's rights.

The Civil War crisis caused Hecker to vote with his feet as well as with his voice. In the spring of 1861 Hecker crossed the Mississippi in a rowboat to sign up as a private soldier in the regiment of Missouri Volunteers organized against the secessionist state government under federal auspices at the St. Louis Arsenal by the Baden revolutionary [Franz Sigel](#). Hecker was soon called back to Illinois to command a newly-organized regiment of German volunteers from the Belleville region, the 24th Regiment, Illinois Volunteers. This unhappy unit began to fall apart almost as soon as it went into action, due to a lack of confidence in Hecker's abilities as a military commander on the part of some junior officers.

Before the end of 1861 the regiment was sent back to Springfield, Illinois, and disbanded. After several months at home, however, Hecker was called back to head a German regiment recruited from the Chicago area, the 82nd Regiment, Illinois Volunteers. This unit saw hard service in Virginia and Tennessee, and Hecker was wounded at the Battle of Chancellorsville (May 1863). He returned to service and led his regiment until he resigned in protest against mistreatment by his commanders during the battle for Lookout Mountain, Tennessee, in late 1863. Hecker returned to his farm but continued to correspond with his former officers, leaving command to Edward Salomon, organizer of the Jewish company of his regiment.

After the Civil War, Colonel Hecker continued to be active as a speaker in Republican circles and as a columnist in the German press. In 1870 Hecker applauded the establishment of a unified Germany under Prussian leadership, since he believed that liberalization of the authoritarian regimes would inevitably follow. In 1873 Hecker made a speaking tour of Germany, where he had achieved almost legendary status over the years. On his return to

Illinois, Hecker continued to involve himself actively in politics, though he also traveled to Colorado to gain relief for respiratory troubles. Freidrich Hecker died on 24 March 1881 on his farm in Summerfield, Illinois, and is buried in the Summerfield cemetery under a US Army tombstone as COL. FREDERIC HECKER 82ND ILL. INF.
